

5.10.1884

Die Feuersbrunst

– II –

Nein – es war unmöglich, zur Ruhe zu kommen. Es war, als ob der Schein dieser gelben Flammen den Schlaf aus den Augen vertriebe; man fand keine Ruhe bei diesem knisternden Brausen im Ohr, das dem sturmgepeitschten Meer glich. Dieser schreckliche Lärm *lodernden* Feuers. Dieser *Lärm* von Flammen im Sturm.

Dann lieber aufstehen und wieder dorthin zurück. Scheiterhaufen und Brandstätte besitzen eine Anziehungskraft, so daß wir ohne Ziel und Zweck herumstreiften. Die Straße draußen war leer, jetzt, wie in einer gewöhnlichen Nacht. Die Stille empfand man als bleiern nach all der Hast und dem Schrecken der letzten Stunden. Einige Bäcker eilten durch das Halbdunkel. Sie kamen erst jetzt, hatten wohl vorher gearbeitet. Waren die Straßen beim Schloß verlassen, hielten doch die Häuser Wache. In keinem einzigen waren die Lampen gelöscht. Die Angst schloß einen unruhigen Schlaf mit *einem* Auge, die Lampen in den Stuben angezündet.

Jetzt aber, als ich die Häuser betrachtete, erblickte ich die eine oder andere Gestalt, die ging und hineinkam, sich anlehnte und spähte. Der Feuerregen war jedoch erloschen. Nur Rauch und Brandgeruch und Dunkelheit herrschten.

Hellrote Säulen aus Dampf, mit Feuer durchwirkt wie mit Goldadern, erhoben sich über dem Palast. Längs der Vorderfront, wo das Feuer gewütet hatte, fand sich ein Schwall von Qualm, fett und weich. *Dort* war ein Fest zu Ende gegangen, während flackernde Lichter in tausend Leuchtern brannten. Dann wechselte der Lichtschein. Aber plötzlich konnten längs eines Gesimses in den Sälen hundert kleine Irrlichter in Reihe oder an der Decke angezündet werden, eine Decke, die herabstürzte, goß machtvoll einen Regen strahlender Sterne durch den Raum.

Als der Tag anbrach, erloschen die Flammen. Der Morgen starrte auf eine graue und farblose Zerstörung. Nur wenige waren da, Leute, die ruhelos umherstreiften. Oder sie saßen, ohne Kraft, stumm, ringsum auf Kisten und Gerümpel in den Innenhöfen und starrten nur auf das tote Schloß, voller Trauer. Ja – es war schrecklich, das Morgengrauen.

Es breitete sich aus, das schimmernde Licht, und es zeigte alles in seinem nackten Grauen. Nun gab es kein Hexenfest mehr: Nun war Christiansborg eine Ruine. Nur hin und wieder erscholl der dumpfe Laut eines Fallens, als ob geheime Kellertüren zum letzten Mal zugeschlagen würden. Schläfrig konnte auch ein einsamer Feuerschein gegen den Tag plötzlich aufwachen und auflodern – und wieder erlöschen. Sonst aber war es grau und leer und alles vorbei.

Die Feuerwehrmannschaft begann zu singen. Die Pumpen arbeiteten zischend, und das Plätschern der Schläuche fiel auf den toten Schutt.

Dann wünschten wir uns den Schrecken der Nacht zurück. Während wir durch die Räume des Schlosses wanderten, wo schwere Steine herabstürzten und sich in der Asche auflösten und schmutzige Bäche durch Haufen von Schutt und Balken flossen, zwischen hilflosen, nackten Riesenwänden sehnten wir uns nach dem Lärm der Lohen. Sie waren der Todeskampf, dies hier der Leichnam.

Aber die Flammen hatten sich versteckt. Hinter jedem Stück Holz, hinter jedem Brocken Kalk brodeln sie gleich bohrenden Würmern, die alles verzehren, hervor. Dies ist der schleichende Gang des kleinen Feuers, sicher und ruhig. Es schleicht um die Königsburg. So hat es begonnen: Flämmchen sind umhergeschlichen, berieten sich hinter Brettern und in Winkeln, haben sich befragt, Nachbar um Nachbar. So *endet* es jetzt.

— — — Dort stand eine Gruppe, zehn-zwölf, schweigend, nebeneinander, nicht zurückweichend vor diesen Mauern, lange, mit denselben Gedanken.

Einige von uns waren in dieser vergangenen Nacht zusammengewesen. Sie hatten dasselbe Tosen der Lohen gehört, den Feuerhagel gespürt und dasselbe Grauen vernommen. Aber ein letztes Mal, während sie ihre Blicke auf die Steinmassen, die jetzt ohne Leben waren, hefteten, prägten sie sich unauslöschlich alles an diesem schönen und grauenvollen Streit in ihr Gedächtnis ein: den Tod der dänischen Königsburg.

Und sie sahen wieder diese jubelnden Feuerzungen ihren Siegeszug durch die Burg nehmen; und sie hörten über ihren Köpfen wieder dieses hastige Knattern, das dem einer eifrigen Vorhut, die sich voll bewaffnet eilends zu Zerstörung und Jammer nähert, gleicht. Und sie sahen die Säle, wo im Halbdunkel geschäftige Hände in angstvoller Eile die Rahmen zerbrachen, wo bleiche und verwirrte Männer Statuen von ihren Sockeln rissen; sie sahen aufs neue, wie die Fensterscheiben des Rittersaales barsten, und wie die weißen Lohen wie lange Laken in der Luft flatterten.

Sie sahen aufs neue diesen Scheiterhaufen, gelb in gelb, und den Himmel rot in rot flammend; die Luft als eine einzige Phosphorwolke und die tanzenden Blätter Hunderter Bücher, die plötzlich mit dem Sturm über das Schloß gehoben wurden wie eine Schar flüchtender, ängstlicher Vögel. Feuer mitten im Feuer. Sie hörten dieselben eiligen Kommandorufe: „Zurück – zurück!“ und die alles verzehrenden Rauchwolken und Treppen, die herabstürzten, und Rachen, die sich öffneten, und Säle, die begraben wurden.

Und mitten im Feuer sahen diese Menschen wieder als schwarze Zwerge *diejenigen*, die die Dächer verteidigten, übergossen von einem Strom von Feuer. Sie erinnerten sich an jedes Zeichen von Heldenmut, jeden Augenblick des Grauens. Sie schrieben sich unter Schmerzen diese Erinnerung in ihre Seelen.

— — Und dann breitete der Tag seinen Strom von Mitgefühl und Gleichgültigkeit und Neugierde über die Ruinen von Christiansborg.